Manuels Kolumne

Wandern international

Fehler werden oft direkt bestraft, Wander-Fehler meistens noch schneller. Am Morgen war ich knapp dran und habe drei Sachen vergessen. Erstens: Genügend Wasser. Zweitens: Einen Strohhut. Drittens: Sonnenmilch. Ich wandere in einer Gluthitze über gelbe Wiesenwege oberhalb des Rheins auf dem Rheinburgenweg. Der halbe Liter Wasser ist schon weg, ich habe nur noch Wein im Rucksack. Keine schönen Optionen bei 36 Grad im Schatten.

Trotzdem bin ich sehr gut gelaunt, und das liegt an meinen Mitwanderern. So eine motivierte, wissbegierige, nette Wandertruppe habe ich lange nicht angeführt. Ich bin heute der Wanderführer, Seminarleiter, Wander-Dozent für Studenten aus aller Welt. Der KAAD – der Katholische Akademische Ausländer-Dienst – hat mich gebeten, als Wandermeister den elf Studenten aus Afrika, Asien, Südamerika und Osteuropa das Mysterium der deutschen Wanderleidenschaft näher zu bringen.

> Ich bevorzuge vom Gefahren-Faktor dann doch eher eine Wandertour am Albtrauf.
>
> *Manuel Andrack*

Für mich ist es sehr spannend, nicht nur der Wander-Dozent zu sein, sondern auch etwas über die Wander-Gepflogenheiten in den Herkunftsländern der Studenten zu erfahren. Julian aus Kolumbien ist schon als Kind gewandert, aber markierte Wege, eine Wanderinfrastruktur gebe es in seinem Land nicht. Das Wissen über die schönsten Wege werde über Generationen weitergegeben. Er sei mit seiner Großmutter gewandert, die wiederum ihr Wanderwissen an seinen Vater vermittelte und er wisse natürlich jetzt auch, welches die schönsten Wege in seiner Heimat-Region seien. Das finde ich sehr schön, die kolumbianische Wanderkultur erschließt sich nur den Ortskundigen, die auch niemals auf die Idee kommen würden, nicht in ihrer Heimat zu wandern.

An einem der vielen Aussichtspunkte auf den Rhein mache ich eine kleine Weinprobe und erzähle etwas über die Wanderbarkeit der deutschen Weinanbaugebiete. Die Studenten testen den köstlichen Riesling, den ich am Morgen in einem VDP-Weingut in Oberwesel erstanden habe, in kleinen Plastik-Schnapsgläschen. Ich habe leider nur zwei Outdoor-Weingläser aus Plastik dabei, eines davon gebe ich dem chinesischen Doktoranden Li. Der stürzt sich den edlen Tropfen durstig hinunter, mehrmals schenke ich nach. Hoffentlich bekommt der Arme später nicht noch Probleme auf dem heißen Weg. An einem weiteren Aussichtspunkt erzähle ich etwas über die deutsche Wandergeschichte. Von den wandernden (Müller-)Gesellen über die schwärmerischen Romantiker und die Gründung der deutschen Wandervereine Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Wanderboom der letzten zwanzig Jahre. Nach der kleinen Vorlesung spüre ich erste Risse in meinen ausgetrockneten Lippen. Ute, die Tourmanagerin vom KAAD, kramt noch eine Halbliterflasche Wasser aus ihrem Rucksack, die ich zügig leer trinke. Erfrischt nicht so wirklich, denn mit dieser Wassertemperatur könnte man auch Tee aufbrühen.

Ich unterhalte mich mit Da-Peng Li, Doktorand der Physik mit einer Leidenschaft für Rhein-Riesling, über Wandern in China. Alle nennen ihn der Einfachheit halber Li, wobei Li darauf hinweist (in übrigens exzellentem Deutsch), dass diesen Nachnamen 90(!) Millionen Chinesen tragen. Li erzählt von einer spannenden Bergwanderung in der Nähe von Tibet. Durchschnittlich 4.000 Höhenmeter, einige Mitwanderer hätten aufgeben müssen, da sie höhenkrank wurden. Die Wanderung kann nur mit erfahrenen bewaffneten Wanderführern durchgeführt werden. Denn, so Li, in dieser chinesischen Provinz gäbe es so viele Wölfe wie bei uns Rehe. Immer wieder hätte er während der Wanderung ausgeweidete Tiere gesehen, die Opfer von Wölfen geworden sind. Nun ja, ich bevorzuge vom Gefahren-Faktor dann doch eher eine Wandertour am Albtrauf.

Kurz vor Hitzschlag und Austrocknung erreichen wir Bacharach. Ute vom KAAD gibt eine Runde Erfrischungsgetränke aus. Ich bestelle eine eiskalte große Apfelschorle und ein Hefeweizen. Zehn Minuten später bestelle ich das gleiche noch mal. Knapp zwei Liter Flüssigkeit bringen mich wieder in die Spur. Ich habe einen interessanten Wandertag überlebt mit der Erkenntnis: Andere Länder, andere Wandersitten.